

7. Sichtbarkeit globaler Interdependenzen

In diesem Kapitel werden die zuvor dargelegten Fokuspunkte der Analyse (subjektivierende Anerkennung und ihre Bedingungen sowie die Sichtbarkeit von Aspekten eines lebbareren Lebens und von politischem Handeln) noch einmal übergeordnet betrachtet. Ich setze mich dabei mit der Frage auseinander, inwiefern innerhalb dieser beiden Fokuspunkte die Bedeutung globaler Interdependenzen im Diskurs um die Proteste in Ägypten sichtbar wird. Hinsichtlich der Sichtbarkeit von globalen Interdependenzen im Diskurs habe ich in Kapitel 3.2.4 drei analytische Fragen entwickelt, auf die ich in diesem Abschnitt eingehen möchte. Sie stehen quer zu den bisherigen Aspekten der Analyse und fragen danach, inwiefern dort jeweils globale Interdependenzen sichtbar werden. Inwiefern wird im Diskurs ein kritischer Blick auf ›das Eigene‹ zugelassen, diskursive ›okzidentale‹ Normen reflektiert und Komplexität abgebildet, anstatt sie zu reduzieren (7.1.1)? Inwiefern werden (neo-)koloniale Interdependenzen und Machtstrukturen, die sowohl lokal als auch global zu ökonomischen Ungleichheiten führen, thematisiert? Inwiefern werden Verbindungen zwischen der lokalen Situierung von Frauen und globalen Machtstrukturen und damit Möglichkeiten translokaler Solidarisierungen sichtbar (7.1.2)?

Die bisher dargestellten Ergebnisse der Analyse haben gezeigt, dass in der deutschen Presseberichterstattung Frauen besonders als Individuen im Rahmen ihrer Einordnung in den Erscheinungsraum ›globaler Frauen‹ (vgl. McRobbie 2010) anerkannt werden. Im Diskurs wird dabei eine Klassifikation zwischen global vernetzten und kosmopolitisch lebenden ›modernen‹ Frauen und einer ›traditionellen‹, lokal verwurzelten Identität, die besonders Männern, teilweise aber auch gläubigen Frauen zugeschrieben wird, vorgenommen (s. Kap. 5.1 und 5.2). Zugleich habe ich insbesondere in den Kapiteln 5.3 und 6 dargelegt, dass gerade hinsichtlich der Repräsentation der Lebensrealität von Frauen in Ägypten und ihrem politischen Handeln oft eine Lokalisierung (also Nationalisierung oder Regionalisierung, Kulturalisierung oder Ethnisierung) von repräsentierten Aspekten vorgenommen wird. Hier zeigen sich also Deutungen, die lokale Aspekte in den Vordergrund rücken. Mit Blick auf die Sichtbarkeit globaler Interdependenzen im Diskurs werden im Folgenden Ambivalenzen dieser Deutungen in den Blick genommen. Ich zeige dabei auf, inwiefern Verbindungen zwischen globaler und lokaler Ebene im Pressediskurs um die Proteste in Ägypten Beachtung finden

und damit auch alternative Deutungen zur Differenzierung zwischen diesen Ebenen auftauchen. Gerade solche Verbindungen und deren mediatisierte Sichtbarkeit sind es, für die sich neuere kosmopolitische Ansätze interessieren.

7.1 Reflexion von Praktiken der Repräsentation

In Kapitel 3.2 habe ich die Bedeutung von *Anerkennungsbeziehungen* herausgestellt und Anerkennung damit als interdependente Kategorie gefasst. Fraglich ist, inwiefern dies im Diskurs sichtbar wird, inwiefern also auch die Bedeutung der Position, von der aus Anerkennung gewährleistet wird, reflektiert wird. Gerade im Kontext von Orient- und Okzidentkonstruktionen wird deutlich, wie eng Anerkennung und Missachtung verbunden sind und dass Anerkennung auch Hierarchisierungen reproduzieren kann. Werden diese »eigenen« Praktiken der Repräsentation und mit ihnen verbundene Bedingungen von Anerkennung im untersuchten Pressediskurs thematisiert? Und wird entsprechend einer solchen Reflexion Komplexität zugelassen, statt sie aus einem spezifischen Blickwinkel zu reduzieren? Diese Fragen sollen im vorliegenden Kapitel erörtert werden.

Die eigene Position bzw. der spezifische, hegemoniale Blick auf die Ereignisse in Ägypten wird im untersuchten Diskurs durchaus innerhalb randständiger Deutungen in Frage gestellt und hierarchisierende Orient- und Okzidentkonstruktionen sowie deren Vergeschlechtlichung thematisiert. Reflektiert werden dabei einige der Praktiken der Repräsentation und mit ihnen verbundene Bedingungen von Anerkennung im Diskurs. Thematisiert und befragt werden im deutschen Pressediskurs um die Proteste in Ägypten vor allem drei zentrale Deutungsmuster: die Fokussierung auf Frauenrechte, die Konstruktion der »unterdrückten orientalen Frau« im Gegensatz zu einer »freien okzidentalen Frau« sowie die Präsenz antimuslimischer Deutungen. Die Sprechpositionen, von denen aus eine solche kritische Reflexion der hegemonialen Deutungsmuster des Diskurses geäußert wird, nehmen fast ausschließlich Frauen aus Ägypten oder der Region ein, die z.B. eingeführt werden als eine ägyptische Feministin (20110224*ZE), eine Journalistin und Schriftstellerin aus Algerien, die in Brüssel ein arabisches Kulturzentrum leitet (20120114*TA*3) oder eine ägyptische Journalistin und Menschenrechtsaktivistin aus Kairo (20120114*TA*2). Möglicherweise deutet dies auf eine Distanzierung von solchen kritischen Positionen im Diskurs hin, der diese Positionen zwar hörbar macht, aber sie nicht weiter redaktionell rahmt oder vertieft. Auf die drei Punkte kritischer Reflexion im Diskurs gehe ich im Folgenden näher ein.

Zunächst wird im Diskurs selbst am Rande Kritik an der »westlichen«, medialen Fokussierung auf Frauen laut. Diese wird damit begründet, dass andere bedeutsame Problematiken davon überdeckt und andere Opfer nicht sichtbar werden.

»Ich finde es bizarr, dass westliche Journalisten so gern nach »den Frauen« fragen. [...] Es stimmt auch nicht, dass die Militärs härter gegen Frauen vorgehen: Männer werden erschossen, Frauen fürchterlich verprügelt. Natürlich hat mich das Bild von der niedergeschlagenen Frau mit dem blauen BH schockiert, aber in der gleichen Woche starben 17 Männer.« (20120114*TA*2)

Die Fokussierung auf Frauen führt, so die Reflexion im Diskurs, dazu, dass andere, zumeist männliche Opfer, nicht gesehen werden. Kritisiert wird in dem Zitat durch das Setzen des Begriffs ›Frauen‹ in Anführungszeichen auch eine Homogenisierung weiblicher Erfahrungen durch ›westliche‹ Journalist*innen. Diese Kritikpunkte finden sich auch in der vorliegenden Analyse des deutschen Pressediskurses um die Proteste in Ägypten wieder. Auch hier zeigt sich eine Fokussierung auf Frauen als Opfer staatlicher Gewalt, die dabei vor allem als kulturspezifisch gedeutet wurde sowie in den hegemonialen Deutungen des Diskurses eine Homogenisierung von Frauen.

Kritisiert wird innerhalb des Diskurses selber zudem die Deutung der Unterdrückung von ›arabischen Frauen‹, wie im Folgenden, bereits in der Einleitung zitiertem Zitat aus der *taz*: »Ist das Bild von der unterdrückten, ins Private verbannten arabischen Frau eine europäische Projektion?« (20110602*TAon). Dieses Zitat impliziert verschiedene Aspekte. Zum einen sagt es aus, dass die Art und Weise wie ›die arabische Frau‹ gesehen wird, eine Repräsentation, ein ›Bild‹ dieser ist, das sie in bestimmter Art und Weise konstituiert: Durch die Verwendung des Singulars wird die Homogenisierung der vielfältigen Lebensrealitäten von Frauen ›im arabischen Raum‹ gekennzeichnet. Zugleich wird verdeutlicht, dass Frauen in diesem Bild vor allem als nicht-sichtbare oder öffentliche Personen, als fremdbestimmt und passiv zu sehen gegeben werden. Außerdem wird auf den Zusammenhang zwischen diesem Bild und einer europäischen Perspektive verwiesen: der Begriff der Projektion verdeutlicht, dass das gezeichnete Bild eng mit der europäischen Selbstdefinition zusammenhängt. Offenbar wird hier etwas, was nicht zur Konzeption des ›Eigenen‹ passt, nach außen verlagert und auf ›die arabische Frau‹ projiziert. Patriarchale Unterdrückung wird so bei ›den Anderen‹ verortet und im europäischen Kontext negiert. Diesen Mechanismus, bei dem orientalisierte Frauen als unterdrückt und ›westliche‹ Frauen gleichzeitig als emanzipiert dargestellt werden und der von Dietze (2018) als »Islam-Sexualitäts-Emanzipations-Nexus« beschrieben wird, habe ich theoretisch in Kapitel 2.2.3 diskutiert und damit verbundene Praktiken der Repräsentation in Kapitel 2.3.2 aufgezeigt. Insbesondere in Kapitel 5.3 habe ich diskutiert, dass diese Konstruktion im untersuchten Diskurs aktualisiert wird, auch wenn zugleich individuelle Frauen fast ausschließlich als widerständig gegen diese Unterdrückung und Verbannung ins Private gezeigt werden. Als zentral für die Konstruktion der Unterdrückung ›arabischer‹ Frauen wird im untersuchten journalistischen Diskurs zudem die Fokussierung von Repräsentationen auf das Kopftuch thematisiert.

»Al-Saadawi: Ach, das Kopftuch! Das wird im Westen ganz falsch eingeschätzt. Ihr seid auf das Kopftuch fixiert. Dabei sind doch Frauen im Westen nicht weniger unterdrückt, nur weil sie kein Kopftuch tragen. Es kommt nicht darauf an, ob der Kopf außen bedeckt ist. Der Schleier in den Köpfen ist das Problem! Die Entblößung des Körpers und die Erniedrigung der Frauen zum Sexobjekt sind da nur andere Erscheinungsformen des Schleiers.« (20110224*ZE)

Reflektiert wird dabei zum einen die häufige Thematisierung des Kopftuches an sich und zum anderen die Deutung von diesem als Lackmustest für den Grad der Unterdrückung einer Frau. Mit dieser Kritik an tradierten orientalisierenden Deutungen einher geht auch eine Auseinandersetzung mit der Konstruktion der ›freien okzidentalen

Frau«. Das Ideal der Sichtbarkeit des weiblichen Körpers wird dabei als Objektifizierung¹ und andere Form patriarchaler Unterdrückung gedeutet. Im untersuchten Pressediskurs um die Proteste in Ägypten wird, anders als in tradierten Repräsentationspraktiken, das Kopftuch meist als mit Emanzipation vereinbar und Teil individueller, weiblicher Selbstverwirklichung gedeutet. Zugleich zeigt sich auch hier die Reproduktion des Ideals der Sichtbarkeit weiblicher Körper.

Drittens wird im deutschen Pressediskurs um die Proteste in Ägypten am Rande die Bezugnahme auf ›den Islam‹ als eine Ursache der Verachtung von Frauen im Diskurs kritisch befragt: »Heißt das, man soll Muslime nicht kritisieren? Heißt das, ich werde nie über den Sexismus in muslimischen Gemeinschaften schreiben? Die Frage ist nicht, ob man kritisieren darf, die Frage ist: wo und wie.« (20120521*TA) Problematisiert wird hier weniger eine kritische Auseinandersetzung mit verachtenden Haltungen gegenüber Frauen *auch* in ›muslimischen Gemeinschaften‹ als der Kontext ihrer Äußerungen, was sich insbesondere auf die Verortung solcher Kritik in einem ›den Islam‹ pauschal verurteilenden Diskurs bezieht. Die Bedeutung anti-muslimischer Rassismen in deutschsprachigen Diskursen und damit verbundene geschlechtliche Differenzierungen wurden in Kapitel 2.3.2 diskutiert. Diese werden auch im untersuchten Diskurs deutlich (s. Kap. 5.3.2).

Im Diskurs um protestierende Frauen in Ägypten werden Interdependenzen vergeschlechtlichter Orient-/Okzidentkonstruktionen in eher marginalisierten Deutungen also durchaus reflektiert und spezifische Praktiken der Repräsentation orientalisierter Frauen thematisiert. Auch wenn diese Deutungen nur an den Rändern des Diskurses auftauchen, wird damit durchaus auf repräsentationskritische Überlegungen eingegangen, wie sie besonders aus postkolonialer und feministischer Perspektive geäußert werden. Nicht zur Sprache kommen hingegen die Begrenzungen auch einer anerkennenden Repräsentation von Frauen, wie sie im Diskurs vorherrschend ist. Die vorhergehende Analyse hat jedoch aufgezeigt, dass auch eine solche anerkennende Sichtbarkeit an spezifische Bedingungen geknüpft ist.

In den bisherigen Ausführungen habe ich zudem bereits einige Beispiele diskutiert, in denen Komplexität im Diskurs abgebildet wird, statt sie zugunsten von Homogenisierungen zu reduzieren. So habe ich darauf verwiesen, dass in marginalisierten Deutungen durchaus auf die Heterogenität der Lebenssituation von Frauen in Ägypten eingegangen wird (s. Kap. 5.2.2) und dass im Diskurs lokale Akteur*innen hörbar werden, die sozioökonomische Aspekte als zentral für ein lebbares Leben von Menschen in Ägypten beschreiben, auch wenn dies nicht der hegemonialen Deutung des untersuchten Pressediskurses entspricht (s. Kap. 6.1.3).

7.2 Sichtbarkeit (neo-)kolonialer Interdependenzen und globalen Handelns

Ebenso wie die Interdependenz von Repräsentationen und Anerkennung, so werden auch (globale) Interdependenzen hinsichtlich der Möglichkeiten eines lebbares Lebens und politischen Handelns nur am Rande im Diskurs thematisiert.

1 Zum Begriff der ›Objektifizierung‹ vgl. u.a. Röckemann 2018.

Sichtbarkeit (neo-)kolonialer Interdependenzen und ökonomischer Strukturen

Auf die Bedeutung globaler Interdependenzen in der Frage eines lebbareren Lebens bin ich bereits in der Einleitung eingegangen. Gerade mit Blick auf Verwobenheiten zwischen Deutschland und Ägypten zeigt sich, dass politische und wirtschaftliche Einflussnahmen aus Deutschland Auswirkungen auf die sozioökonomischen Lebensbedingungen von Menschen in Ägypten haben (s. Kap. 1). Auch historisch zeigt sich besonders in der Kolonialzeit die große Bedeutung von Interdependenzen zwischen Europa und Ägypten für die Lebensrealität von Menschen in Ägypten (vgl. zur Kontinuität kolonialer Verbindungen u.a. Hamilton 2018).

Solche (neo-)kolonialen Interdependenzen werden im Diskurs der untersuchten Pressemedien in Deutschland um die Proteste in Ägypten ebenfalls am Rande thematisiert. Dies geschieht zum einen hinsichtlich der allgemeinen Lebensrealität in Ägypten. Als indirektes Zitat der Meinung der »Menschen in den arabischen Ländern« konstatiert die FAZ: »Dass sich in der Region Demokratien nicht etablieren konnten, schreiben sie – nicht ganz zu Unrecht – nicht nur dem europäischen Kolonialismus zu, sondern auch der späteren Unterstützung der arabischen Potentaten durch den Westen.« (20120320*FAZ) Hier wird die politische Einflussnahme »des Westens« nicht spezifisch für die Situation von Frauen, sondern übergeordnet für die Situation im Land verantwortlich gemacht, wobei Demokratie wie oben bereits beschrieben als leerer Signifikant dient, der allgemeine, positiv besetzte Werte vereinen soll. Der Aussage wird durch den wertenden Einschub »nicht ganz zu Unrecht« auch durch den Verfasser zumindest eine gewisse Legitimität zugesprochen. Fokussiert wird hinsichtlich gegenwärtiger Verbindungen die Unterstützung von Diktatoren durch »westliche« Regierungen. In einem anderen Diskursfragment, jenem, welches von einer algerischen Journalistin und Schriftstellerin verfasst wurde, kommen auch globale ökonomische Strukturen zur Sprache: »Es ist das Elend, die Armut, das Ungleichgewicht in der Welt, das Joch der Kolonialisierung, die Ausbeutung unserer Erde und deren Energie. All dies hat unsere Bevölkerungen einer sträflichen Ignoranz ausgeliefert.« (20120114*TA*2) Hier werden gegenwärtige globale Ungleichheiten, Unterdrückung während der Kolonialzeit und die Ausbeutung der Ressourcen von Ländern im »globalen Süden« für die momentane Situation verantwortlich gemacht. Dies bleibt jedoch der einzige Beitrag, in dem globale ökonomische Interdependenzen explizit zur Sprache kommen.

Thematisiert wird die Bedeutung globaler Interdependenzen für die Möglichkeit lebbarer Leben zum anderen auch spezifisch mit Bezug auf die Situation von Frauen. Hier wird auf die Mitverantwortung kolonialer und neokolonialer Strukturen für die Unterdrückung von Frauen verwiesen. So wird die bekannte ägyptische Feministin Al-Saadawi in einem Interview mit den Worten zitiert:

»Unter der Unterdrückung durch die Klassenherrschaft und den Kolonialismus tauchte dieser Begriff der weiblichen Natur auf. Dessen einziger Zweck ist es, uns zu spalten, damit wir besser unterdrückt werden können. Hierbei gehen die Diktaturen und die Interessen des Westens Hand in Hand.« (20110224*ZE, vgl. auch 20120114*TA*2)

Sie verweist hier auf den Zusammenhang kolonialer Strukturen und einer damit verbundenen Deutung der »natürlichen« Unterordnung von Frauen, die sie auch aktuell nicht nur durch die ägyptischen Regierungen, sondern auch ihre »westlichen« Unter-

stützer*innen fortgeführt sieht. Damit spricht sie die doppelte Marginalisierung von Frauen durch die Intersektion weltweiter patriarchaler und neokolonialer Strukturen an. Auffällig ist, dass solche Äußerungen auch hier ausschließlich in direkten Zitaten, wie in diesem Fall einer ägyptischen Feministin oder in einem anderen Beitrag von einer algerischen Journalistin und Schriftstellerin geäußert werden.

Gerade hinsichtlich neokolonialer Strukturen wird in einem Diskursfragment zudem die höchstens strategische Nutzung feministischer Anliegen durch ›westliche‹ Regierungen hervorgehoben. Auch dort wird betont, dass die Diskriminierung von Frauen nicht nur lokal, national oder regional begründet ist, sondern auch durch die Struktur neokolonialer Verflechtungen mitgetragen wird.

»Viele Regierungen, auch viele westliche, scheinen sich für Frauenrechte nur dann einzusetzen, wenn es gerade passt. [...] Nicht viel anders geht es nun auch in Ägypten. Das Land beginnt, in die Zukunft zu blicken – doch wieder einmal laufen Frauen Gefahr, außen vor gelassen zu werden. [...] Sie werden sowohl von der Übergangsregierung wie auch von der internationalen Gemeinschaft ausgegrenzt.« (20110308*SZ)

Damit wird die Diskriminierung von Frauen nicht als national spezifisches Problem konstruiert, sondern als gegenwärtig globale Problemlage benannt. Die weltweite Bedeutung patriarchaler Strukturen unterstreicht auch folgender Teaser eines Beitrages: »Gibt es einen globalen Frauenhass? Sexuelle Gewalt und Diskriminierung werden heute wieder weltweit diskutiert.« (20130214*ZE) Neben der globalen Einordnung von Gewalt gegen und Diskriminierung von Frauen wird hier auch die gegenwärtige Öffentlichkeit für diese, also Aktivitäten, die darauf abzielen, sie zu beenden, global verortet.²

Globales feministisches Handeln, Kämpfe und Solidarisierungen

Im Diskurs findet sich als marginalisiertes Deutungsmuster auch die Thematisierung globaler Solidarisierung und Unterstützung der lokalen Kämpfe von Frauen in Ägypten. In diesem Zusammenhang wird die globale Bedeutung, die die Proteste von arabischen Frauen auch für Proteste weltweit haben, betont:

»Die Frauen der arabischen Welt, so pries die jemenitische Friedensnobelpreisträgerin Tawakkul Karman unlängst bei der Preisverleihung in Oslo, seien nicht länger Opfer, sondern Anführer und zwar ›nicht nur in ihren eigenen Ländern oder in ihrer eigenen Sache‹, so Karman, sondern für die ganze Welt.« (20111217*SZ)

Ebenso werden einzelne Aktionen global verortet, so wird etwa El Mahdis Nacktfoto mit Verweis auf ähnliche Aktionen als »Akt globalisierten Protests« (20111201*ZE-on) bezeichnet und in der Berichterstattung über Demonstrationen gegen Übergriffe auf Frauen deren Veranstaltung im Kontext des internationalen Frauentags betont

2 Ebenso wird in diesem Diskursfragment die globale Notwendigkeit hin zu einer politischen Beteiligung unterschiedlicher Frauen konstatiert: »Wenn der versprochene Wandel in Ägypten und anderswo in der Region – und auf der ganzen Welt – Wirklichkeit werden soll, müssen Frauen unterschiedlicher Herkunft und verschiedener politischer Überzeugungen als gleichberechtigte Partnerinnen am Verhandlungstisch sitzen.« (20110308*SZ).

(20120114*TA*1). Hier zeigt sich auch eine enge Verbindung zu einem eher hegemonialen Deutungsmuster, welches die Proteste in Verbindung zu deutschen oder europäischen Frauenbewegungen setzt. Dieses Deutungsmusters bezieht sich jedoch vor allem auf historische, ›westliche‹ Frauenbewegungen und ihre Kämpfe und sieht in diesen Parallelen zu aktuellen Protesten in Ägypten: »Kagerbauer wies darauf hin, dass die Frauen in Deutschland von Strukturen profitierten, die die Frauenbewegung seit dem 19. Jahrhundert erkämpft habe. Ägypten befinde sich derzeit mitten in diesem Kampf.« (20131125*FAZ) Während die Kämpfe von Frauen in Deutschland hier wenn auch nicht ausschließlich, so doch auf die Zeit seit dem 19. Jahrhundert datiert werden, so werden die aktuellen ägyptischen Kämpfe auf der gleichen Ebene verortet und damit innerhalb einer Logik linearer Entwicklung zugleich als rückständig bewertet.

Zudem zeigt sich im Diskurs an einigen Stellen eine Anerkennung globaler Solidarisierungen mit lokalen Kämpfen in Ägypten und die Betonung der Relevanz des globalen Blicks auf die Ereignisse. Solidarisierungen werden fast ausschließlich bezüglich der Nackt-Porträts von el-Mahdi thematisiert: »Die Ägypterin al-Mahdi bekam auch Unterstützung aus Israel: 40 israelische Frauen zogen sich für sie aus. Vor sich hielten sie ein Banner in Arabisch, Hebräisch und Englisch: ›Love without Limits. Homage to Aliaa Elmahdi. Sisters in Israel.‹« (20111201*ZEon³, vgl. auch 20111121*SPon) Die globale Unterstützung wird im Laufe des Beitrags als wichtiger Gegenpol zu Drohungen, die sie in Folge der Veröffentlichung des Fotos in Ägypten erhielt, gesehen. Zugleich werden die Anliegen von Frauen in Ägypten mit Verweisen auf internationale Abkommen wie das CEDAW unterstützt (20120114*TA*1) und durch die Hervorhebung der Meinung ›der Welt‹ legitimiert: »Denn die inzwischen weltweit verurteilten Horrortaten gegen Frauen auf dem Tahrir-Platz sind nur die Spitze des Eisberges.« (20130203*ZEon) Die hier getroffene Aussage, dass weltweit Einigkeit über die Notwendigkeit der Verurteilung der Übergriffe besteht, deutet eine solche Meinungsäußerung ›der Welt‹ zugleich als bedeutsam.

7.3 Zwischenfazit

Die Sichtbarkeit von globalen Interdependenzen und ihre Verwobenheit mit lokalen Kontexten zeigt sich entsprechend postkolonial-feministischer Ansätze an einigen Stellen in marginalisierten Deutungen im Diskurs. Zum einen werden darin die Bedeutung der Konstitution des ›eigenen‹ Wissens für die Wahrnehmung ›Anderer‹ und damit einhergehende Reduktionen und Homogenisierungen sichtbar gemacht. Dies zeigt sich in der kritischen Reflexion von Orientalisierungen und der Bedeutung von als weiblich kodierten Körpern in diesen Konstruktionen sowie in dem teilweise vorhandenen Bemühen, die Komplexität von Zusammenhängen und Lebensrealitäten im Diskurs sicht-

3 Hier wird auch die Bedeutung digitaler Medien spezifisch für solche globalen Solidaritätsaktionen herausgestellt: »Das Internet ermöglicht diese Form globalen Protests: Als Medium entkörperlicht es und zugleich macht es diesen Körper-Protest erst möglich. Aus einem Bild werden viele, sie werden kopiert und verbreitet durch soziale Netzwerke in einer Geschwindigkeit, die es so noch nicht gab – vor allem nicht in dieser Intimität.« (20111201*ZE).

bar zu machen. Nur sehr am Rande werden hingegen auch in diesen Argumentationen die Bedeutung ökonomischer, hierarchisierender Strukturen thematisiert. So wird hier etwa in wenigen Diskursfragmenten die Bedeutung des ökonomischen Status für die spezifische Situation von Frauen in Ägypten betont oder die Relevanz (neo-)kolonialer ökonomischer Verbindungen und Ausbeutungen für die gegenwärtige Situation dargestellt. Zum anderen werden die Anliegen und Kämpfe von Frauen in Ägypten mit denen anderer Frauenbewegungen in Verbindung gebracht und sie teilweise in eine globale Bewegung eingeordnet, auch wenn sich hier zugleich ein Deutungsmuster zeigt, welches den historischen ›Rückstand‹ aktueller Kämpfe in Ägypten gegenüber ›westlichen‹ Frauenbewegungen herausstellt. Als relevant gedeutet werden hingegen globale Solidarisierungen und auch ein globaler Blick für und auf lokale Protestbewegungen. Auffällig ist, dass die marginalisierten Deutungen, in denen globale Interdependenzen sichtbar werden, fast ausschließlich in Zitaten von Personen geäußert werden, die als Ägypten oder der Region ›zugehörig‹ eingeführt werden. Denkbar ist, dass damit im Diskurs eine Form ›kritischer‹ Kronzeug*innen etabliert wird, die analog zu ›internen‹ Islamkritiker*innen aus einer Innensicht gegenwärtige symbolische und materielle Verflechtungen reflektieren. Zugleich wird dadurch im Diskurs eine gewisse Distanz zu solchen kritischen Reflexionen und globalen Einordnungen aufrechterhalten. Gleichzeitig zeigen sich mit dieser wenn auch nur bedingten Sichtbarkeit globaler Interdependenzen im untersuchten Diskurs Möglichkeiten der Verschiebung etablierter Deutungen in der Berichterstattung (nicht nur) über Proteste und Geschlechterverhältnisse in der MENA-Region.